© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

8. Jahrgang. 24. Oktober 1914. Nr. 25.

Inhalt: Pastor Gustav Standfuß als Entomologe. — Orthopterologisches von den Hyères'schen Inseln. (Fortsetzung.) — Schmarotzer der spinnenartigen Gliedertiere (Arachniden).

Pastor Gustav Standfuß

(geb. den 1. Dezbr. 1815, gest. am 6. Okt. 1897)

als Entomologe.

Auf Grund der hinterlassenen Tagebücher von seinem Sohne M. Standfuß.

Mit Bild.

Geleitwort

von *Viktor K. J. Richter.*

Mit den Vorarbeiten für eine faunistische Zusammenstellung der Lepidopteren Böhmens beschäftigt, die in Verbindung mit den Herren Dr. Binder und Dr. v. Sterneck zur Veröffentlichung kommen wird, war es mir ein Bedürfnis, gleichlaufend mit dieser Arbeit das Material für eine Geschichte der Schmetterlingskunde in Böhmen zusammen zu tragen. So geschah es denn auch, daß ich mich, um Lebensbeschreibungen böhmischer Forscher und Sammler zu erhalten, gelegentlich darum bemühte, von dem verstorbenen Lepidopterologen Gustav Standfuß eine solche zu erhalten. Diesem Wunsche ist nun der hochverehrte Lepidopteren-Forscher Herr Professor Dr. phil. Max Standfuß, der Sohn des Verewigten, in der liebenswürdigsten Weise nachgekommen, wofür ich ihm an dieser Stelle nochmals meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen muß.

Die weiteren Nachforschungen nach lepidopterofaunistischen Mitteilungen über das Königreich Böhmen ergaben dann aber, daß sich die entomologische Tätigkeit von G. Standfuß nicht in dem von mir aus Unkenntnis seiner Arbeiten erwarteten Maße in Böhmen abspielte, sondern weit überwiegend auf preußisch-schlesischer Seite.

Daher schlug ich Prof. Standfuß vor, die von ihm mit größter Pietät geschriebene Lebensskizze seines Vaters in der Gubener „Internat. Entomologischen Zeitschrift" zu veröffentlichen, womit er sich gern einverstanden erklärte.

Ich selbst glaube, damit das Richtige getroffen zu haben; denn einmal erscheint diese Skizze so in einer auf preußischem Gebiet, dem die Forscherarbeit von G. Standfuß weit überwiegend galt, herausgegebenen entomol. Zeitschrift, und dann ist ihr nun in diesem vielgelesenen Gubener Organ unserer Scientia amabilis eine weitere Verbreitung gesichert, als in der von mir geplanten speziellen Geschichte der Lepidopterologie Böhmens.

Diese Verbreitung aber ist ihr gewiß zu wünschen, denn gar mancher Leser dieser Gedenkschrift dürfte noch mit dem alten, liebenswürdigen G. Standfuß persönlich oder brieflich verkehrt haben und gern einiges Nähere über ihn erfahren. Andere wieder werden sich für den Sohn interessieren, dessen Lebensarbeit mit in erster Linie die Lepidopterologie ihre allgemeine biologische Bedeutung verdankt.

Komotau (Böhmen), September 1914.

* * *

G. Standfuß entstammte einer Breslauer Bürgerfamilie und besuchte in seiner Vaterstadt das Magdalenen-Gymnasium, an dem er die Abgangsprüfung mit Auszeichnung bestand. Bis zu seinem Heimgange im 82. Lebensjahre erinnerte er sich mit aufrichtiger Dankbarkeit an dasselbe. Ihm hinterließ er auch die bescheidene Schmetterlingssammlung, welche er in dem letzten Decennium seiner Muße in Lissa bei Breslau von neuem zusammengetragen hatte.

Schon als Knabe beschäftigte sich G. Standfuß nach Kinderart in seiner Ferienzeit, die er in einem waldumkrönten Dorfe bei Breslau, Oswitz, verbrachte, mit dem Fangen und Sammeln von Schmetterlingen. Die Neigung verblieb ihm aber über die Jugend hinaus. Nach abgelegter zweiter theologischer Prüfung erwachte sie in ihm zu geläutertem Feuer. Auf die dem Examen folgende Erholungsreise durch die Grafschaft Glatz und das Riesengebirge wurden neu angeschaffte Fangwerkzeuge mitgenommen. In Bad Reinerz traf er zufällig mit dem bekannten Schmetterlingsforscher Prof. P. C. Zeller von Glogau zusammen. Er erzählt über diese Begegnung in der Breslauer Zeitschrift für Entomologie 1850, p. 50, selbst folgendes: „Ich erinnere mich noch sehr wohl des 28. Juli 1840, da morgens gegen 8 Uhr ein einsamer Gebirgswanderer, mit einer Pflanzendrommel auf dem Rücken, am oberen Ende der Reinerzer Baumgänge stand und verdrießlich in die trüben Wolken schaute, welche sich um die nahen Höhen wälzten, auf denen die Seefelder liegen. Dort oben wohnte nun das damalige Ziel seiner Pläne für Reinerz: *Colias palaeno* L., und doch war es heute jedenfalls vergebliche Mühe, hinaufzusteigen. Da trat aus dem Gebüsch ein freundlicher Herr und fragte mit einem Blick auf die Drommel: „Sind Sie Botaniker?" „Nein, ich fange Schmetterlinge." „Nun das ist ja gerade auch Dein Fach", sagte eine Dame, die hinzutrat, „zeige doch einmal dem Herrn, was Du eben gefangen hast!" Zeller öffnete auf die Fürbitte seiner Gattin die Schachtel, in welcher ein Paar Wickler zappelten, ich aber wunderte mich, daß man auch so jämmerlich kleines Zeug erst des Fangens würdige. Die vier Tage, welche ich nach dieser Anknüpfung der Bekanntschaft in der Nähe des neu gefundenen Freundes verlebte, ließen mich's merken, daß »Schmetterlinge fangen« und »Lepidopterologe sein« zwei ganz verschiedene Dinge sind."

Im weiteren Verlauf dieser Reise machte Standfuß dann auch am 3. August bei Liebau halt, wo er am Rabenfels 46 Stück der großen schlesischen Rasse des *Parn. apollo* L. erbeutete. Noch heute befinden sich drei tadellos erhaltene Paare davon in den Händen seines älteren Sohnes, dem er seine ganze Sammlung bei dessen Uebersiedelung nach Zürich im Jahre 1885 überließ.

Die bald darauf erfolgte Berufung als Pastor nach Schreiberhau bot dem jungen Lepidopterologen auf dem Kamme des Riesen- und Isergebirges ein ergiebiges Sammelfeld.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In Schreiberhau
1841—1860.

Heute ist Schreiberhau ein Fremdenkurort ersten Ranges. In den geschützten, lieblichen Talmulden hat sich Villa an Villa gereiht, und es sind ansehnliche, schmucke Kolonien entstanden. Scharen von Touristen bevölkern während der milden Jahreszeit die inzwischen zu wahren Promenadenwegen ausgebauten Pfade durch die herrlichen Wälder und auf und über den Kamm des Gebirges bis zum Gipfel der Schneekoppe empor. Ganze Schwärme von Erholungsuchenden finden sich zur Sommerfrische ein. Selbst ein ausgedehnter Wintersport hat sich entfaltet. (Fortsetzung folgt.)

Orthopterologisches von den Hyères'schen Inseln.

(Hermaphroditismus bei Orthopteren.)

Reise-Feuilletons von Napoleon M. Kheil.

(Mit einer Kartenskizze und 13 Figuren im Text.)

(Fortsetzung.)

Wir verließen das Café du Progrès, durchquerten die Insel in ihrer Breite und standen nach einer halben Stunde auf der anderen Seite. Von der Straße sind wir nämlich bald abgewichen und kletterten auf steilem Pfade zwischen Felsblöcken und Strauchvegetation unaufhörlich aufwärts — der Leuchtturm blieb links —, bis wir an einer Felskante stehen bleiben mußten. Das war der südliche Rand der Insel. Weiter ging es nicht.

Vor uns das weite Meer, ein Blick in die Unendlichkeit. — —

Mit Grauen sahen wir von der Felskante abwärts zum schäumenden Meere. Eine schroffe, schauerliche Felswand ist hier das Ufer.

Einen Schritt weiter — — ein jäher Sturz — — und dahin wären alle unsere noch zu erhoffenden Freuden an Orthopteren und Konchylien!

Wir kehrten um. Jetzt wurde gesammelt. Unterwegs fand Paul kleine Konchylien der Gattungen *Clausilia* und *Helix*. Auch ich half ihm und brachte ihm meine Funde. Nachdem aber Paul einigemal die Annahme verweigert hatte mit den Worten: „pas adulte“ d. h. das Tier sei noch „nicht reif“, und mir die Kenntnis abging, nach welchen Merkmalen reife Konchylien von unreifen unterschieden werden, sagte ich zu mir: „Gib du mir eine heilige Ruh'“ und sammelte nichts mehr für ihn.

Von Lepidopteren flog aus dem Strauchwerk, trotz Abklopfens, nichts heraus. Nur einen Bläuling jagte ich auf. Es war *Cyaniris argiolus* Linné, dem ich dann in der Folge allerorts begegnete; denn er war überaus häufig. *Cyaniris* ist ein asiatisches Genus, dessen eine Art bis nach Europa vorgedrungen ist. Auch *Cyan. argiolus* legte Zeugnis ab, daß auf Porquerolles die Entwicklung der Insekten zurückgeblieben war. Denn auf dem Festlande fand ich *Cyan. argiolus* gewöhnlich während der ersten Hälfte des Monats Juli.

Von Orthopteren war in der Buschvegetation nichts abzuklopfen. Unter Steinen, wo ein freier Platz war, fanden wir die Blattide *Loboptera decipiens* Germar, die im Mittelmeergebiet verbreitet ist. Unter Baumrinde entdeckte plötzlich Joseph eine Kolonie des gemeinen Ohrwurmes (*Forficula auricularia* Linné), worunter ein Exemplar mit asymmetrischer Zange sich befand. „Un hermaphrodite!“ rief mir Joseph zu. Ich eilte herbei und bat ihn schon von weitem, das Exemplar ja nicht zu töten, sondern es lebend für einen mir bekannten Prager Entomologen zu bewahren, der es examinieren und der darüber einen Artikel schreiben würde. Aber Joseph entgegnete barsch: „Ah je m' en fous de ton Coubaséque!“ (das heißt etwa: Ich pfeife Dir auf Deinen Kubásek). Sprach's und warf, vor meinen Augen, den „Hermaphroditen“ ins Spiritusglas. — Wir haben schon lange nicht so viel gelacht wie diesmal; denn das Joseph'sche „Je m' en fous“ hat uns viel Spaß gemacht.

Als ich ein paar Monate später in einem Prager Café mit dem besagten Herrn Kubásek zusammen gekommen bin und in der Voraussetzung, das „je m' en fous“ werde ihn ebenfalls belustigen, ihm davon erzählte, ward Herr Kubásek zu meinem Schrecken ernstlich böse, und ich mußte meine gesamte, am Lager vorrätige Ueberredungskunst anwenden, um ihn zu beschwichtigen.

Ueber den sogenannten Hermaphroditismus bei Forficuliden werde ich mich im nächsten Kapitel aussprechen. Nur noch ein paar Worte über unsere weitere „Tagesordnung“ auf der Insel Porquerolles, die von uns eingehalten wurde.

Nach der Nachmittagsexkursion ging es zurück in das „Café du Progrès“, wo die Beute transportfähig emballiert und ein Apéritif (Absinth oder Wermouth de Turin) genommen wurde; dann kam abends das Dîner, das in gleich gemütlicher Art verlief, wie das mittägliche Déjeûner, des Nachts ein Rundgang durch die Ortschaft — wo jeder Soldat irgend eine Maid ans pochende Herz drückte — und zum Schluß wurde wieder in das herzige Café du Progrès zurückgekehrt, von wegen des „Schlaftrunkes“, der in Marseiller Flaschenbier bestanden hat. Das also war unser tägliches Programm.

Man sieht, der Tag verlief „genußreich“. Bald waren es „Genüsse“ materieller, bald ideeller Art.

9. Hermaphroditismus bei Forficuliden.

Im vorigen Kapitel erzählte ich, daß Joseph ein ganzes Nest von *Forficula auricularia* entdeckt und hierbei ein Exemplar mit ungleicher Zange erbeutet hatte, das er mir als „Hermaphroditen“ demonstrierte.

Bei den Forficuliden bilden die Cerci an der Spitze des Hinterleibes eine hornige Zange (lateinisch: Forceps), die ein ausgezeichnetes geschlechtliches Merkmal bildet. Die Arme dieser Zange sind nämlich beim ♂ lang und stark gekrümmt, am Innenrande meist gezähnt, während sie beim ♀ kürzer, fast gerade und gewöhnlich ungezähnt sind.

Bei dem von Joseph erbeuteten Exemplare war nun der rechte Arm der Zange der eines ♂, der linke der eines ♀.

Hier die Zeichnung des Hinterleibes eines *Forf. auricularia* mit dimorpher Zange.

Fig. 1. Hinterleibsspitze von *F. auricularia*.
Die Zange links ♀, rechts ♂.

Joseph teilte uns übrigens mit, er habe im Laufe der Jahre mehrfach Exemplare mit derart gestalteten Zangen gefunden. In der Tat ist diese

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Richter Viktor K.

Artikel/Article: Pastor Gustav Standfuß als Entomologe 139-140